

Sendung für die Jugend, NTGesschau und Wetterkarte, 10 Hinter den Nachrichten, 20 r Leclerc, Kriminalfilm, 20 nmentar, NTS: 21.25 Unbekannte, VARA: 21.55 - 22.40 Die Frau.

Freitag, den 30. November 1961. 00 Tagesschau, KRO: 20.20 20.40 Blick auf die Kunst, 21.10 rote Pullover, Fernsehspiele

**misches Fernsehen**  
Freitag, den 29. November 1961. 18.30 Jugendfernsehen, 19.00 Gedichten, 19.30 Ueber die Einfuhr, 20.00 Tagesschau, 20.30 Beliebte Künstler, 21.15 0.50 Bonanza, Westernfilm, 21.45 die Erde, 22.25 Nachrichten.

Freitag, den 30. November 1961. für Kinder, 19.30 Sportmagazin, Tagesschau, 20.30 Sandmännchen führt auf zu Rasen, Film, 22.15 auf dem Dachboden, 22.45 ten.

**LUXEMBURG**  
Freitag, den 29. November 1961. 18.30 Abenteuer, 19.20 Abenteuer, 19.54 Tele-Jeu, 20.00 Tagesschau, 20.30 Beliebte Künstler, 21.15 er Mission, Untergrundbewegung bis 23.15 Tagesschau.

Freitag, den 30. November 1961. 1.08 Au Jardin des Mameas, 19.30 rbrochene Pfeil, Filmfolge, 19.45 zept, 19.54 Tele-Jeu, 20.00 T. 20.30 Nach Belieben, Bunte Seite, 20.55 Das Wunder von Malim, 22.25 - 22.40 Tagesschau

**gramm der Sendung deutscher Sprache**  
**NOCH:**  
bis 19.15 Uhr: Nachrichten  
bis 19.45 Uhr: Filmmusik  
bis 20.00 Uhr: Landwirtschaft  
bis 20.30 Uhr: Symphonische  
bis 20.50 Uhr:  
zweimal im Monat: verschiedene  
bis 21.00 Uhr: 2. Abendnachrichten, etc.

**VERSTAG:**  
bis 19.15 Uhr: Nachrichten  
bis 19.30 Uhr: Tanzmusik  
bis 20.00 Uhr: Soldatenfunk  
bis 20.50 Uhr: Solistenparade  
bis 21.00 Uhr: 2. Abendnachrichten, etc.

riß sie an sich. „Du glaubst...“  
schaute ihn fast furchtlos an  
dachte, was geschehen könnte  
er zur Verzweiflung getrieben  
einen vitalen Kräfte den Schind  
en entgegentrat.  
b ich dir glaube?“ sagte sie.  
te, daß du glücklich bist.“  
ich nur mit dir! - Ja, nun ist  
nit, Afra: Mein Leben hat ke  
mehr ohne dich!  
er beide gehören zusammen  
e darob das ganze Dorf g  
aufstehen!  
den nächsten Tagen blieb er  
1, brachte alle Amtsgeschäfte  
nung und erledigte mit peinlic  
stalt die Abschlüsse der einze  
der Dankeskasse.  
ur einmal fuhr er am frühen Morg  
die Stadt. Es war an dem  
die gerichtliche Verhandlung  
Schäfer Dymas stattfand.  
als er an diesem Abend zur  
1, zeigte er eine ungewöhnliche  
denheit und Heiterkeit. „Es ist  
ingen, den Dymas freizusetzen.  
Angeklagte wurde zurückgewie  
petit über das Essen her, das  
Stube brachte. „Es gibt also  
h Menschen auf der Welt, die  
und rechtschaffen zu denken  
die, unbeeinflußt von  
er Besserstellung, Gerechtigkeit  
lassen, ob sie nun dem B  
er dem Schäfer zukommt.“  
Afra konnte sich nicht helfen.  
mochte sich nicht zu freuen.  
ilte, daß er sich immer mehr  
illvolle Abwege verirrte. Es  
ht mehr lange dauern, dann  
Reaktion kommen.  
Und so war es auch. Ohne  
Niederhofer merkte und ohne  
von den untrügelichen Zeichen  
nahm, arbeiteten seine Feinde  
inem Sturz.

# ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau u. Familie u. Der

Telefon St. Vith Nr. 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Malmedyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postcheckk. 56995 - Einzelnummer 2 Fr.

St. Vith, Donnerstag, 30. November 1961

## UdSSR schlägt Einstellung aller Atomversuche vor

MOSKAU. Die sowjetische Regierung schlägt den sofortigen Abschluß eines Atomwaffenabkommens vor, das alle Atom- und Kernreaktorversuche in der Luft, im Weltraum und unter dem Wasser verbietet und gleichzeitig anregt alle atomphysikalischen Versuche unter gewissen Bedingungen zu unterbrechen, gab das sowjetische Außenministerium bekannt. Die Sowjetregierung, deren Vorschlag sich auch an Frankreich richtet, schlägt die Detektionssysteme, die jede einzelne Atommacht zur Zeit auf ihrem Hoheitsgebiet verwendet zur Kontrolle des Abkommens über die Einstellung der Kernreaktorversuche in der Luft einzusetzen. Was die unterirdischen Atomversuche angeht, schlägt die Sowjetunion vor bis zum Abschluß eines Abkommens die für derartige Explosionen geeigneten Kontrollmittel einzustellen. Ein derartiges Abkommen soll als integraler Bestandteil in ein internationales Kontrollsystem für eine allgemeine totale Abrüstung einbezogen werden.

das Aufwerfen dieser Frage die Westmächte hat in Verlegenheit bringen wollen.

Man hatte bisher in Washington den Eindruck, daß die Sowjetunion den französischen Atomwaffenversuchen keine übertriebene Bedeutung beimaß. Man hoffte auch, daß nach Abschluß eines Atomwaffenabkommens zu dritt, Frankreich seinen Beitritt erklären würde.

### Foreign Office: "Unannehmbar"

„Die neuen sowjetischen Vorschläge sind vollkommen unannehmbar für Großbritannien“, erklärte man an zuständiger britischer Stelle. Diese Vorschläge ständen in direktem Widerspruch mit den britisch-amerikanischen Vorschlägen zur Wiederaufnahme der Genfer Verhandlungen, die heute beginnen sollen. Im Foreign Office erklärt man schlußendlich:

1) Großbritannien und die USA haben deutlich erklärt, sie würden keinen neuen Experimental-Stop für Nuklearversuche während der bevorstehenden Ver-

handlungen akzeptieren und einen entsprechenden Vertrag über die Einstellung der Atom-Experimente mit entsprechender Kontrolle abwarten.

2) Der Vorschlag, jede Nation solle die Kontrolle auf ihrem eigenen Gebiet ausüben, hat nicht die Zustimmung der britischen Regierung, die eine internationale Kontrolle als beste Garantie gegen jede Vertragsverletzung betrachte.

3) Zum Vorschlag, Frankreich an den neuen Genfer Verhandlungen zu beteiligen, sagt man in London, mit Rücksicht auf die bereits bisher geleistete Arbeit wäre es vorteilhafter, die Redaktion des Vertragstextes zu vervollständigen. Andere Mächte - vor allem neutrale Staaten - könnten dann bei Frankreich im Sinne einer Zustimmung intervenieren und sich selbst dem Vertrag anschließen.

### Streiks in Frankreich 500.000 streikten aber neun Millionen waren arbeitslos

PARIS. Der von den drei großen französischen Gewerkschaften ausgerufen Streik der verstaatlichten Betriebe ist stark befolgt worden. 500.000 Arbeiter haben am Dienstag gestreikt. Es gab weder Gas, noch Elektrizität, noch Transportmittel. Vom Streik direkt betroffen, wurden 9 Millionen Arbeiter, denen es nicht möglich war, zu ihren Betrieben zu gelangen oder deren Betriebe mangels Strom nicht arbeiten konnten. Der Streik war lange im voraus angekündigt worden. Zahlreiche Betriebe hatten es daher vorgezogen, ihrem Personal für diesen Tag Urlaub zu geben.

### Labourantrag abgelehnt

LONDON. Mit 279 gegen 216 Stimmen hat die konservative Mehrheit im Unterhaus in zweiter Lesung einen Labourantrag zurückgewiesen, der die Gesetzgebungsorgane der Regierung über die Reservierung der Armees ablehnte. Die Regierungsvorlage sieht verschiedene Maßnahmen vor, unter anderem die Einberufung einer gewissen Anzahl Soldaten für die Dauer von sechs Monaten und die Aufstellung einer neuen territorialen Reservearmee vor. Nach einer ziemlich stürmischen Sitzung wurde die Debatte vertagt.

### Neue blutige Zwischenfälle in Oran

ORAN. In Oran, Algeriens zweitgrößte Stadt ereigneten sich wieder blutige Zwischenfälle, bei denen drei Europäer den Tod fanden, unter ihnen ein 72-jähriger, dem von einem Muslimanen der Hals durchgeschnitten wurde. In der Unterstadt von Oran und im hauptsächlich von Juden bewohnten Stadtviertel wurden am Nachmittag bei „Vergeltungsaktionen“ zwölf Muslimanen verletzt. Die Polizei traf rasch ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.

22 Anschläge wurden in Algier verübt. Sie forderten 9 Todesopfer und 18 Verletzte.

## Regierungserklärung Inonues

### Treue zur NATO und der CENTO Beitritt zum Gemeinsamen Markt

ANKARA. Der türkische Ministerpräsident Ismet Inoue verlas vor der türkischen Abgeordnetenkammer die Regierungserklärung des neugebildeten Kabinetts.

Der größte Teil der Regierungserklärung war wirtschafts- und außenpolitischen Fragen gewidmet.

Inoue unterstrich die Treue der Türkei zur NATO und der CENTO und sprach von dem ernsthaften türkischen Wunsch, dem Gemeinsamen Markt beizutreten. Inoue bezichnet in diesem Zusammenhang die europäische Wirt-

## Unterirdisches Atomexperiment in den USA angesagt

### Nuklearexplosion zu friedlichen Zwecken

CARLSBAD. (Neu-Mexiko). Die amerikanischen Wissenschaftler beabsichtigen, am 10. Dezember einen ersten Versuch zu unternehmen, um feststellen zu können, ob eine Nuklearexplosion zu friedlichen Zwecken verwendet werden kann. Die Explosion wird in Carlsbad in einer 400 Meter tiefen Salzgrube unter der Wüste von Neu-Mexiko ausgelöst werden.

Die Wissenschaftler, die ursprünglich eine Atombombe eines veralteten Typs verwenden wollten, haben Dank den neuesten Entdeckungen einen praktischen und billigeren Sprengkörper hergestellt.

Nach Ansicht der Wissenschaftler wird die Explosion des Sprengkörpers, der eine Explosivkraft von 5 Kilotonnen (ein Viertel der Sprengkraft der Bombe von Hiroshima) besitzt, das Niveau des Bodens um fast zwei Meter heben.

Das Experiment, das den Namen „Gnom“ erhalten wird, soll den Wissenschaftlern die Feststellung ermöglichen, ob unterirdische Atomexplosionen Hitzeherde erzeugen, die für die Erzeugung von Energie verwendbar sind. So würde zum Beispiel das Wasser das man in einen derartigen Hitzeherd leiten würde, als Dampf wieder ausstrahlen und zur Herstellung von Kraftstrom verwendet werden können. Ferner könnten die Wissenschaftler die Verwendungsmöglichkeiten von Atomexplosionen beim Bau von Kanälen, Häfen usw. feststellen. Schließlich hoffen die Wissenschaftler aus der Salzhöhle radioaktive Isotope zu gewinnen, die man auf medizinischem und industriellen Gebiete verwenden könnte.

Zu diesem Versuch wurden Wissenschaftler aus zahlreichen Ländern eingeladen: Frankreich, Japan, Kanada, Norwegen, Australien, Großbritannien, die Schweiz, Südafrika und Spanien.

### Nach der Verhaftung der französischen Diplomaten in der VAR

PARIS. Den Behauptungen der ägyptischen Presse und der Regierung von Kairo, laut welchen die vier in Kairo verhafteten französischen Beamten den Auftrag hatten in Ägypten zu spionieren und umstürzlerische Umtriebe zu erwecken, oder sogar ein Attentat gegen das Leben von Präsident Nasser zu veranstalten, wird von der französischen Regierung ein kategorisches Dementi entgegengestellt.

„Derartige Behauptungen, stellt das französische Außenministerium in einem Kommuniqué fest, sind derart unwahrscheinlich, daß sie eigentlich überhaupt keines Dementis wert wären, wenn sie nicht allem Anschein nach vorgeschoben worden wären um zu versuchen, einen beispiellosen Verstoß aller internationalen Gepflogenheiten zu rechtfertigen.“

### Neuer Akt von Luftpiraterie

5 venezolanische Studenten verhaftet

Mehrere Passagiere eines Flugzeuges der venezolanischen Luftverkehrsgesellschaft „Avenca“, das sich auf dem Flug von Caracas nach Maracaibo befand, zwangen die Flugzeugbesatzung vom Kurs abzuweichen und auf dem Flugplatz Willemstad (Holländische Antillen) zu landen.

Beim Eintreffen auf dem Flugplatz von Willemstad wurden fünf venezolanische Studenten von der Polizei verhaftet. Die Polizei war davon unterrichtet worden, daß die fünf an Bord der Maschine reisenden Studenten die Flugzeugbesatzung zum Anfliegen des Flugplatzes gezwungen hatten. Bevor sie die Flugbesatzung zur Kursänderung veranlaßten, hatten die Studenten, die einer Extremisten-Gruppe in Opposition zum Betancourt-Regime angehören, über Caracas Flugblätter abgeworfen.

### Sippenrache

BRUESSEL. Weil er zufälligerweise den gleichen Namen wie der letzte Oberbefehlshaber der „Force Publique“ von Kongo trug, hat ein Angestellter der „Sabena“, Joseph Janssens, zwei Monate in einem kongolischen Kerker verbracht. Janssens ist nach Brüssel zurückgekehrt. Die Kongolesen hatten ihn für den Sohn von General Janssens gehalten und, weil sie nicht Rache am General nehmen konnten, seinen mutmaßlichen Sohn auf fürchterliche Weise mißhandelt und monatelang in einem Kerker von Leopoldville gefangen gehalten. General Janssens war im Jahre 1960 nach Belgien zurückgekehrt, kurz nachdem die Soldaten der kongolischen Armee gemeutert hatten.

### Belgien mit dem "Bluestreak"-Projekt prinzipiell einverstanden

BRUESSEL. Die belgische Regierung ist prinzipiell mit den französisch-britischen Vorschlägen zum Projekt „Bluestreak“ einverstanden, das einen europäischen Erdsatelliten auf eine Kreisbahn um die Erde bringen soll, um dort als Relaisstation für Fernverbindungen und vor allem für den Fernsehfunk zu dienen.

Bevor sie jedoch einen endgültigen Beschluß treffen wird, will die belgische Regierung Rücksprache mit der holländischen Regierung nehmen, um eine gemeinsame Antwort der Benelux-Staaten auf die französisch-britischen Vorschläge geben zu können.

### UNO-Kolonialdebatte abgeschlossen

NEW YORK. Im Laufe der Debatte über den Kolonialismus hat die UNO-Vollversammlung einen sowjetischen Änderungsantrag zu einer afrikanisch-asiatischen Entschließung abgelehnt, in dem vorgeschlagen wurde, daß das Jahr 1962 als Jahr der Beseitigung des Kolonialismus proklamiert werde.

Mit 97 Stimmen und vier Stimmenthaltungen (Frankreich, Großbritannien, Spanien und Südafrika) hat dann die Vollversammlung die afrikanisch-asiatische Entschließung angenommen, in der die Ziele und Prinzipien der Erklärung über die Gewährung der Unabhängigkeit für die kolonisierten Länder und Völker bekräftigt werden. Die Entschließung sieht die Ernennung eines Ausschusses von 17 Mitgliedern vor, der über die Anwendung dieser Erklärungen wachen und Empfehlungen für die kommende Session der Verammlung unterbreiten soll.

### Washington ist pessimistisch

Ohne die geringste Spur von Optimismus erwartet man in Washington die Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Einstellung der Atomwaffenversuche.

Der neue Vorschlag der Sowjetunion wird für unannehmbar gehalten, und man sieht voraus, daß die Regierung in Genéve ihn ablehnen wird, nicht ohne sich zu erinnern, daß das im Oktober abgeschlossene Moratorium von der Sowjetunion gebrochen wurde.

Man ist in den amerikanischen Kreisen geneigt, in den neuen Sowjetvorschlägen vorwiegend ein Propagandainstrument zur Beeindrückung der Neutralen zu sehen.

Die amerikanische Regierung kann es kaum annehmen, sich zum zweiten Mal die Hände zu binden, indem sie ein neues Moratorium annehmen würde.

Zur etwaigen Teilnahme Frankreichs an den Genfer Besprechungen hat die amerikanische Regierung bisher keine Stellung genommen. Man hat den Eindruck, daß die Sowjetregierung durch

### Verhandlungen in Laos Dreiprinzenkonferenz wahrscheinlich diese Woche

VIENTIANE. Drei Tage nach dem Abbruch der Verhandlungen zwischen den drei Laos-Prinzen ist der Kontakt zwischen ihnen dank intensiver Vermittlung der Großmächte wiederhergestellt worden. Ein Kommuniqué wurde in der laotischen Verwaltungshauptstadt Vientiane veröffentlicht, das die geplante Dreiprinzenkonferenz als unmittelbar bevorstehend hinstellt.

Diese Konferenz, die dazu dienen soll, die Grundlage einer Koalitionsregierung nationaler Einheit zu schaffen, wird vermutlich, wenn nicht im letzten Augenblick wieder alles schief geht, im Lauf dieser Woche zusammenzutreten.

### Die Lage in der Dominikanischen Republik Rücktritt Balaguers gefordert

SANTO DOMINGO. Die politischen Kesselschergen, die zur Zeit in der Hauptstadt der Dominikanischen Republik zwischen den Vertretern der Regierung Balaguers und denen der Oppositionsparteien stehen, sind auf dem Höhepunkt angelangt. Ein Sprecher der Opposition erklärte, die Mehrheit der politischen Fraktionen seien entschlossen, den Rücktritt Balaguers zu erzwingen.

Wie bekanntgegeben wurde, haben die „Berufsorganisationen“ von Santo Domingo beschlossen, für Mittwochmorgen den Generalstreik auszurufen, um die Regierung Balaguers zum Rücktritt zu zwingen.

### Tunesische Klage gegen Frankreich Grenzverletzungen durch französische Truppen

UNO - New York. Der stellvertretende tunesische Vertreter bei den Vereinten Nationen, Habib Burgiba Junior, lenkte in einem Schreiben die Aufmerksamkeit des Vorsitzenden des Sicherheitsrates auf die Tatsache, daß am 22. November im Laufe von Kämpfen gegen algerische Kräfte eine französische Panzerabteilung 200 Meter im Innern des tunesischen Gebiets Rui angegriffen hat. Tunesische Truppen haben dem Schreiben zufolge Widerstand geleistet, aber tunesische Stellungen wurden durch französische Artilleriebeschuss von Algerien aus schwer beschädigt. Außerdem wurde der Grenzposten El Hamma von französischen Flugzeugen bombardiert. Tunesischerseits sind, wie im Schreiben an den Vorsitzenden des Sicherheitsrates ausgeführt wird, zwei Todesopfer zu beklagen. Drei weitere Tunesier wurden schwer verletzt. Die Einberufung des Sicherheitsrates wurde von Tunesien nicht beantragt.

## Von der Sektorengrenze Popos schleudern Farbtöpfe gegen Mielke-Plakate

BERLIN. In der Nacht schleuderten Volkspolizisten Farbtöpfe gegen mehrere Plakate, die in unmittelbarer Nähe der Sektorengrenze im Westberliner Stadtteil Wittenau angebracht worden waren und den Leiter des ostzonalen Sicherheitsdienstes, Erich Mielke, ausforderten an zwei Polizisten im Jahre 1960 beschuldigen.

Während die Westberliner Polizei die Farbtöpfe in den Ostsektor zurückwarf, schickten die Volkspolizisten mit Gasangasbomben antworteten. Nachdem die Westberliner Polizei ihrerseits etwa 20 Tränengasbomben auf die andere Seite befördert hatte, zogen sich die Volkspolizisten zurück.

An einer anderen Stelle der Sektorengrenze feuerte ein Volkspolizist drei Gasbomben auf eine 23jährige Frau ab, die versuchte, nach Westberlin zu flüchten. Die Frau gelangte unverseht durch den aufgepöpelten Stacheldrahtverhau in die Westsektoren.

### weibliche Hilfsbataillone für Volksarmee geschaffen

Wie die Westberliner Zeitung „Der Abend“ berichtet, soll in Magdeburg das erste weibliche Hilfsbataillon der Volksarmee gebildet worden sein. Zwei weibliche Bataillone sollen sich im Zuge der Umstellung befinden.

Dem Westberliner „Abend“ zufolge soll die kommunistische Partei seit einiger Zeit einen Werbefeldzug der die Kommunisten zur „Verstärkung des Sicherheitsdienstes um Berlin herum“ befördert.



Nach den finnisch-sowjetischen Besprechungen

Moskau verzichtet vorläufig auf militärische Verhandlungen

Die Gefahr einer sofortigen Verschiebung des Gleichgewichts der Kräfte in Nordeuropa und einer erzwungenen Anpassung Finnlands an das Verteidigungssystem des Ostblocks ist einstweilen aufgeschoben. Diese „Entspannung“ ist aber offensichtlich nur eine vorübergehende Konzession Moskaus in dieser Krise, die durch die Sowjetnote vom 30. Oktober an Finnland eröffnet worden war. Fest steht auf jeden Fall, daß Moskau diese Krise nur „sub conditio“ als gelöst betrachtet.

MOSKAU. Das bei Abschluß der Besprechungen zwischen Kekkonen und Chruschtschow veröffentlichte gemeinsame Kommuniqué besagt u. a. „Die Sowjetunion hält es für möglich, vorläufig auf die von ihr der finnländischen Regierung vorgeschlagenen militärischen Besprechungen zu verzichten.“

Weiter wird in dem Kommuniqué betont, Chruschtschow habe im Lauf seiner Besprechungen dem finnländischen Präsidenten gesagt, die gegenwärtige Spannung verpflichte die Sowjetunion, alle Mittel und alle Möglichkeiten, über die sie zur eigenen Sicherheit verfüge, auszunutzen, sowie alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, um die Angriffe zurückzuweisen, die deutsche Militäristen eventuell im Ostsee-Bereich über unter Verwendung des finnländischen Luftraumes unternehmen könnten.

Präsident Kekkonen habe zugegeben – sei es in dem Kommuniqué – daß die Argumente, die Möglichkeit der Auslösung eines Krieges in Europa betr. voll begründet seien. Er habe aber die Aufmerksamkeit Chruschtschows darauf gelenkt, daß die Aufnahme militärischer Besprechungen zwischen der Sowjetunion und Finnland eine gewisse Beunruhigung hervorrufen und in den skandinavischen Ländern zu einer Kriegsschizophrenie führen könnten. Er habe indes der Sowjetunion vorgeschlagen, nicht auf solchen Besprechungen zu bestehen und betont, eine sowjetische Zustimmung zu einer solchen Lösung würde zur Beruhigung der öffentlichen Meinung in allen skandinavischen Ländern führen und die Notwendigkeit militärischer Maßnahmen nicht allein in Finnland und Schweden, sondern auch in den NATO-Staaten Norwegen und Dänemark vermindern.

Unter Würdigung der „politischen Erfahrungen des Präsidenten Kekkonen und seines guten Willens und Anerkennung seiner Fähigkeit zur Aufrechterhaltung der derzeitigen Orientierung der finnländischen Außenpolitik“ auf der von ihm in Gemeinschaft mit dem ehemaligen Präsidenten Paasikivi festgelegten Neutralität Finnlands, habe sich die sowjetische Regierung zur Zustimmung zu der von Präsident Kekkonen vertretenen Auffassung entschlossen und die vorgeschlagenen militärischen Besprechungen vorläufig verweigert, heißt es ferner im Kommuniqué, in dem abschließend zum Ausdruck gebracht wird, die sowjetische Regierung hoffe, die Regierung der Republik Finnland werde die Entwicklung in Nordost-Europa und im Ostsee-Raum aufmerksam verfolgen und gegebenenfalls der Sowjetunion ihren Standpunkt hinsichtlich eventueller erforderlicher werdender Maßnahmen bekanntgeben.

Kekkonen zufrieden, er verherrlicht Nikita

In einer Rundfunkrede erklärte Kekkonen, daß Chruschtschow, wie früher, „ein großes Verständnis für die Gesichtspunkte und Wünsche Finnlands an den Tag gelegt habe“.

Chruschtschow ist führende Persönlichkeit der UdSSR und er denkt natürlich bei allen seinen Handlungen an die Interessen seines Landes, setzte Kekkonen fort. Er ist auch ein großer Freund Finnlands. Finnland könnte immer auf das Verständnis Chruschtschows rechnen.

Kekkonen sagte dann, er habe bemerkt, wie leicht man die Kritiken des Westens gegen Chruschtschow unterstützen, auf diese Weise diene man aber nicht den Interessen Finnlands, dies wisse er aus Erfahrung.

Kekkonen erklärte abschließend, er habe in seiner Rede gesagt, die Sowjetnote bringe nichts neues in die Beziehungen zwischen Finnland und der UdSSR. Ueberall habe man jedoch be-

Belgisches Aufenthaltsrecht für NATO - Truppen

BRUESSEL. Die Truppen der NATO-Staaten, und damit auch die Bundeswehr, haben auf dem belgischen Staatsgebiet Durchfahrts- und Aufenthaltsrecht bestimmt ein Gesetzentwurf, der von der belgischen Kammer mit 123 Stimmen gegen 47 und 3 Stimmenthaltenungen angenommen wurde.

Gegen die Annahme des Gesetzentwurfes hatten sich außer den kommunistischen Abgeordneten auch Abgeordnete des sozialistischen Koalitionspartners

ton, Finnland werde seine derzeitige neutrale Stellung verlieren. Alle diejenigen, welche das Kommuniqué sorgfältig gelesen haben, können feststellen, daß dies nicht der Wirklichkeit entspreche.

Neues Handelsabkommen

Zwischen den Regierungen der Sowjetunion und Finnlands wurde im sowjetischen Außenministerium ein neues Handelsabkommen unterzeichnet, das für das Jahr 1962 eine 25prozentige Steigerung des Warenaustausches zwischen den beiden Ländern vorsieht, teilt die TASS-Agentur mit.

In einem offiziellen Kommuniqué wird zur Begründung des neuen Abkommens gesagt, es bilde einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur Verstärkung der wirtschaftlichen Bindungen zwischen den beiden benachbarten und befreundeten Ländern.

Honka verzichtet auf Kandidatur

HELSINKI. Der Präsidentschaftskandidat Honka, der zu den finnischen Präsidentschaftswahlen als Gegenkandidat Kekkones auftreten wollte, hat seine Kandidatur zurückgezogen.

„Das Vaterland verlangt, daß ich unter den augenblicklichen Umständen meine Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik zurückziehe“, erklärte Honka.

Chruschtschows Schwiegersohn bei Kennedy

„Iswestija“-Chefredakteur über zwei Stunden beim US-Präsidenten - Interview

HYANNIS PORT (USA). Präsident Kennedy empfing in seinem Wohnendehaus am Atlantik den Chefredakteur des sowjetischen Regierungsmagazines „Iswestija“ und Schwiegersohn des sowjetischen Ministerpräsidenten Chruschtschow, Alexej Adschubej, zu dem von diesem gewünschten Presse-Interview. Kennedy und der sowjetische Journalist unterhielten sich mit Hilfe eines Dolmetschers über zwei Stunden lang über alle wichtigen Weltprobleme. Kennedy saß in seinem vielpublizierten Schaukelstuhl.

Spaak warnt

BRUESSEL. Der belgische Außenminister Spaak traf, aus New York kommend in Brüssel ein und teilte den Journalisten seine Eindrücke über die Lage im Kongo und über die Berlinfrage mit, die er mit Präsident Kennedy besprochen hatte.

Spaak erklärte, daß die Westmächte sich vor allem über die Notwendigkeit einer Verhandlung mit der Sowjetunion und über die Grundlagen dieser Verhandlung einigen müßten: Das sei die wichtigste und die dringendste Aufgabe.

Was die Beschlüsse des Sicherheitsrats in der Katangafrage betrifft, sagte Spaak daß die gegen Belgien gerichteten Anklagen weniger heftig waren als früher. Die Entschließung müsse mit den Erklärungen von Generalsekretär Thant in Verbindung gesetzt werden, der Schlichtungsversuche ins Auge faßt.

Spaak meinte, daß die Lösung der Kongofrage noch lange auf sich warten lassen werde. Sollte die UNO Gewalt anwenden, könnte das schwerwiegende Folgen haben.

ausgesprochen. Der sozialistische Abgeordnete Geldof hatte vor den Reaktionen der belgischen Bevölkerung gegen eine Anwesenheit deutscher Truppen gewarnt und behauptet, die Annahme des Gesetzentwurfes sei Wasser auf die Mühle der Kommunisten.

Der stellvertretende belgische Außenminister Henri Fayat betonte, daß die Durchführungsbedingungen des Gesetzes von der Regierung geregelt werden, die dem Parlament verantwortlich bleibt.

Ulbrichts Lösung für die Berlinfrage

Westberlin muß eine freie neutrale und entmilitarisierte Stadt werden!

MOSKAU. In seinem Bericht über die Arbeiten des 22. Kongresses der Kommunistischen Partei der UdSSR, den er am 23. November dem Plenum des Zentralkomitees der SED vorlegte, legte Walter Ulbricht seine Ansichten über eventuelle Verhandlungen über Westberlin und die gesamtdeutsche Frage dar.

Wie Tass berichtet, erklärte Ulbricht in seinem Bericht, daß Westberlin in eine freie, neutrale und entmilitarisierte Stadt verwandelt werden muß. Die Verhandlungen müßten sich somit auf den etappenweisen Abzug aller in Westberlin stehenden Truppen beziehen, sowie auf die Liquidierung der umstürzlerischen Umtriebe in Westberlin und schließlich auf den Abschluß von Ab-

Innsbruck: Jüdische Gräber geschändet

WIEN. Mehrere Dutzend jüdischer Gräber wurden von Unbekannten auf dem Zentralfriedhof in Innsbruck geschändet. Etwa vierzig Grabsteine wurden umgeworfen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, und Innenminister Josef Ahrlich hat eine Erklärung veröffentlicht, in der gegen diese Vandalenhandlungen Stellung genommen u. eine strenge Bestrafung der Schuldigen versprochen wird.

Ferner hat in Wien eine Untersuchung über die Tätigkeit der Studentenvereinigung „Olympia“ ergeben, daß die sie sich anschickte, in der österreichischen Hauptstadt eine Massenverteilung von nationalsozialistischen Flugblättern durchzuführen.

Das Innenministerium erwägt die Auflösung der „Olympia“, mehrere Mitglieder dieses Verbandes befinden sich bereits im Gefängnis, ein Angehöriger dieser Organisation, der Attentate in Südtirol durchführte, befindet sich auf der Flucht.

kommen über den Gebrauch der Zugangswege zu Westberlin. Ulbricht erinnerte ferner daran, daß die sowjetische Regierung, wie auch die Regierung der DDR sich bereit erklärt haben, der freien Stadt Westberlin Garantien zuzusichern, insofern die Westmächte auf jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten der DDR verzichten und sich verpflichten, ihre Hoheitsrechte zu achten.

Bezugnehmend auf die gesamtdeutsche Frage, erklärte Ulbricht, daß „ein militärisch neutrales Deutschland die einzige Lösung sei, die den Interessen des deutschen Volkes und des Weltfriedens entspreche“ und daß die friedliche Koexistenz der einzige Weg sei, der zu einer Normalisierung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR führen könne.

Um diese Ziele zu erreichen schlägt Ulbricht folgenden Verhandlungsweg vor:

1. Beide deutsche Staaten verpflichten sich, gegenseitig ihre Hoheitsrechte zu achten. Vorher müssen die Grenzen ge-

nau festgelegt werden, um jeden Zwischenfall zu vermeiden.

2. Sie legen gemeinsam ihre Haltung zum Inhalt des deutschen Friedensvertrages fest.

3. Sie verzichten darauf, ihre Streitkräfte mit Atomwaffen auszurüsten und Atomwaffen herzustellen.

4. Sie schließen einen Nichtangriffspakt mit den Mitgliedstaaten des Warschauer Pakts und der NATO.

5. Sie verlangen ihre Aufnahme in die UNO.

6. Sie bahnen Verhandlungen über die Festlegung ihrer gegenseitigen Beziehungen auf der Grundlage eines Bundesstaates an.

Auf internationalem Gebiete sprach Ulbricht den Wunsch aus, China um Stellung zur albanischen Frage zu befragen. Dann griff er die Parteifreunde an, denen er vorwarf, das neue Kräfteverhältnis in der Welt, das sich zugunsten des sozialistischen Lagers verschoben hat, nicht begriffen haben. Dieses neue Kräfteverhältnis habe dem Krieg seinen unabwendbaren Charakter genommen.

Der Kreml hat sich überfressen

Vieles hat sich geändert, seitdem die letzten Parteitage Stalins über die Bretter der Moskauer Bühne gingen. Die Sowjetunion war damals unerwartet größer, wenn auch keineswegs schöner geworden; der Kommunismus hatte allein in Europa acht neue Staaten erobert und in Asien durch Mao Tse-tung das gewaltige China in den kommunistischen Pferd getrieben. Mit einer einzigen Ausnahme hatten sich alle roten Trabanten zusammen mit ein paar Dutzend kommunistischen Parteien aus der übrigen Welt noch auf dem 19. Parteitag um den greisen Georgij als den anerkannten unfehlbaren Führer des Weltkommunismus geschart. Aber schon die eine Ausnahme Jugoslawien kündigte seit 1948 an, was nach Stalins Tod zu erwarten war.

Inzwischen wurde der tote Stalin 1956 entthront und 1961 aus dem Mausoleum an der Kremllmauer entfernt. Er kann von Glück sagen, wenn ihm vom nächsten Parteitag nicht auch noch ein posthumer Ausschuß aus der Partei droht! Nikita Chruschtschow behauptet nämlich, sein Vorgänger habe der Sache des Kommunismus schwer geschadet. Daß er selbst ohne die einstige Gunst Stalins heute nicht im Kreml säße, daß ohne das Wirken von Stalin, Molotow, Kaganowitsch, Woroschilow, Schukow und wie sie alle heißen mögen, der Sowjetkommunismus seine ersten zehn oder zwanzig Jahre höchstwahrscheinlich gar nicht überlebt hätte, davon ist in Chruschtschows und seiner Marionetten-Reden nichts zu vernehmen. Ein bekanntes Wort besagt, die Revolution fresse ihre Kinder. Nun, die Geschichte der noch lange nicht abgeschlossenen bolschewistischen Revolution zeigt, daß sie auch ihre Väter frißt, und zwar in jeder Generation aufs neue.

Im gegenwärtigen Augenblick sieht es so aus, als habe der Sowjetkommunismus, soweit er den Anspruch erhebt, zugleich Führer des Weltkommunismus zu sein, sich langsam aber gründlich „überfressen“. Die ersten Anzeichen dafür zeigten sich, als 1948 Jugoslawien sich durch einen verzweifelten Sprung vor dem gänzlichen Verschlungenwerden

rettete, 1953 rebellierte der sowjetkommunistische Magen in der deutschen Sowjetzone, 1956 in Polen und Ungarn, wo überall gerade noch Abhilfe geschaffen werden konnte. Wie aber will der Kreml dem aufsäsig gewordenen Albanien beikommen, das so weit vom Schicksal liegt und von den Divisionen einer etwaigen sowjetischen Strafexpedition aus gerechnet durch das gleichfalls abtrünnige Reich Titos getrennt ist. Der Verlust des kleinen Rebellen an der Adria tut dem Kreml zwar nicht allzu weh, obgleich man in Moskau lange Zeit Träume von einer militärischen Beherrschung des Mittelmeerraumes einschließlich Nordafrikas damit verbunden beträchtliche Summen in den militärischen Ausbau des Landes gesteckt hat.

Tiefer und möglicherweise folgenreicher ist allerdings der Riß in Ostern, der noch bei keiner Gelegenheit so deutlich sichtbar wurde wie auf dem jüngsten Parteitag „als Chinas Regierungschef Tschu-En lin, allen Gesetzen sowjetischer Prinzipien des Leninismus ins Gesicht schleuderte und damit dem Kremlchef praktisch im Namen Chinas die fernere Gefolgschaft in Fragen der kommunistischen Ideologie aufkündigte. Dabei hatte Chruschtschow gerade diesen Parteitag mit Hilfe seines neuen, kaum von jemand ernstgenommenen, Parteiprogramms ursprünglich als Zerkunft seiner angeblich nicht mehr zu erschütternden Macht aufziehen wollen.“

Als Demonstration seiner Unsicherheit mußte sich der Kremlchef durch anderen Lärmeffekt ausdenken. Und in der Tat er beinahe wie zum Trotz seiner sinnlose Superbombe, als vermöchte diese noch einmal alle Risse zusammenzuheilen und als könnte er damit die ketzerischen Chinesen in das Joch des Kremls zurückscheuchen. Wundert er sich, wenn die Welt diesseits und jenseits aller Eisernen Vorhänge ganz neue Schlüsse aus diesem Tobenschauspiel zieht und nunmehr zu erkennen glaubt, wer jener legendäre Wahrsager sein könnte, der imstande ist, einen Druck auf den Knopf eines Teilchens die ganze Welt in die Luft zu sprengen?

Radau um jugoslawische Emigranten

Schlägerei mit Gastarbeitern - Massive Vorwürfe aus Belgrad

STUTTGART. Eine Gruppe jugoslawischer Emigranten hat in Stuttgart gegen eine folkloristische Veranstaltung des kroatischen Volkstanz- und Volksliederensembles aus Zagreb demonstriert. Bei den Tumulten, die sich im Gefolge dieser Demonstration im Foyer der Stuttgarter Liederhalle zwischen jugoslawischen Staatsbürgern und Emigranten entwickelten, wurde einer der Demonstranten durch einen Messerstich in die Lunge schwer verletzt. Zwei Angehörige des jugoslawischen Generalkonsulats, die schlichten wollten, erlitten geringfügige Verletzungen.

Veranstalter dieser Volkstanz-Matinee war das jugoslawische Generalkonsulat in München, das die rund zehntausend jugoslawischen Gastarbeiter im Süden der Bundesrepublik betreut. Die Veranstaltung fand anläßlich des jugoslawischen Nationalfeiertages für diese jugoslawischen Gastarbeiter statt.

Die Demonstranten – ihre Zahl wird von der Polizei mit etwa hundert angegeben – waren in die Liederhalle eingedrungen und hatten dort ihre Transparente entrollt. Auf den Transparenten stand: „Wir fordern Selbstbestimmung“, „Wir fordern ein freies Kroatien“, „Tito ist ein Verbrecher“, „Nieder mit den Kommunisten“. Der Mörder Vracaric muß gerichtet werden.“

Inerhalb kurzer Zeit hatte sich zwischen den Demonstranten und dem ju-

goslawischen Publikum eine handfeste Schlägerei entwickelt, in deren Verlauf ein 25jähriger Demonstrant schließlich einen Messerstich in die Brust erhielt. Durch „vorsorglich bereitgestellte“ stärkere Polizeikräfte, die sofort herbeigerufen wurden, wurde das Foyer von den Demonstranten geräumt und diese zerstreut“, heißt es in dem offiziellen Polizeibericht zu diesem Zwischenfall.

Dieses rechtzeitige Eintreffen der Polizeibeamten wird jedoch von den Jugoslawen bestritten. Generalkonsul Slobodan Krstic, seit dem „Fall Vracaric“ nicht eben gut auf die deutschen Behörden zu sprechen, bemängelte, daß die Polizei keine „geeigneten Maßnahmen“ gegen die Demonstranten ergriffen habe. Vor Journalisten erklärte

Krstic in Stuttgart, die zuständigen Behörden in Stuttgart seien bereits am Donnerstag und am Freitag durch das jugoslawische Generalkonsulat davon in Kenntnis gesetzt worden, daß Emigranten gegen die Veranstaltung eine Demonstration planten. Trotzdem seien in der Liederhalle nur „etwa fünf“ Polizeibeamte gewesen, als die Demonstranten eindrangen. Es habe etwa 40 Minuten gedauert, bis genügend Polizeibeamte erschienen seien, um die Halle von den Demonstranten zu räumen.

In einem ersten Kommentar veröffentlicht Radio Belgrad auf die Tatsache, daß sich der Zwischenfall in dem gleichnamigen Bundesland abgespielt habe, dessen Justizbehörden verantwortlich im Falle Vracaric gewesen seien. Dies sei kein Zufall sein, meint Radio Belgrad. In dem Kommentar heißt es weiter, daß zum Erscheinen der Polizei seien gerade 45 Minuten vergangen. Die Tatsache, daß jugoslawische Emigranten, vor allem die „Ustaschi“ – Angehörige der kroatischen Nationalistenbewegung – die des Krieges – in der Bundesrepublik tödlichen, sei „gefährlich“.

ROM. 80 Jahre Johannes XXIII. an der Geburtsstunde am 4. November dem dritten Jahrestag der Erhebung des Papstes zu seinen Pflichten. An seinem 80. Geburtstag nahm Papst Johannes XXIII. am 4. November im Kollegium des Glaubens an der Spitze ein neues Si-

TAFT (Oklahoma). Alter von 11 bis zu einem Erzieher. Die Mädchen, betrachtet werden ihrem Ausbruch in mächtigsten Gegenstand. Die Mädchen dann durch Küche die keine

Nur sechs nicht gestellt hatten, zurückgeführt werden auf die Freilicht zu kalt fände

SINGAPUR. Eine 12 Mann Besatzung, derer, kenterte mit 12 Mann Besatzung, dem sie in eine geraten waren. den verniist.

BRUESSEL. Vince Roll-Meister wird auftreten können. gierung hat wo treten des Idols nicht untersagt, beiterlaubnis erh der Rock'n Roll, dern als Schauspielerische „Küns zuerst eine Arben können, um ten.

Die guineise in beschlossen en und Fakultät dem auch die wegungen zur en und alle st schüler per Zug in ihre Heimater

BRUSSEL. Ein Prozess gegen Mitglieder der kommunistischen Partei in der Liederhalle wurde am 30. November im belgischen Parlament verurteilt. Die Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt.

BRIDGEPORT. Ein Prozess gegen Mitglieder der kommunistischen Partei in der Liederhalle wurde am 30. November im belgischen Parlament verurteilt. Die Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt.



frage

Stadt werden !

legt werden, um jeden Zw...

erzichten darauf, ihre Strei...

ihnen Verhandlungen über die...

emationalem Gebiete' sprach...

überfressen

353 rebellierte der sowjetkom...

und möglicherweise folgen...

Parteitag als Chinas Regie...

BRUESSEL. Vince Taylor, der Rock'n...

BERLIN. Das Bezirksgericht Cottbus...

CONAKRY. Die Regierung Guineas...

Die guineische Regierung hat...

ranten aus Belgrad

in Stuttgart, die zuständigen Be...

WARSAU. Einer der größten Kor...

BRIDGEPORT (Connecticut). Ein Kauf...

inem ersten Kommentar verwa...

Bunte Chronik aus aller Welt

80 Jahre alt wurde Papst Jo...

FAFT (Oklahoma) — 23 Mädchen im...

Der Polizei gelang es später, acht...

Nur sechs nicht bewaffnete Mäd...

SINGAPUR. Eine Fähre, die Singapur...

BRUESSEL. Vince Taylor, der Rock'n...

BERLIN. Das Bezirksgericht Cottbus...

CONAKRY. Die Regierung Guineas...

Die guineische Regierung hat...

in Stuttgart, die zuständigen Be...

WARSAU. Einer der größten Kor...

BRIDGEPORT (Connecticut). Ein Kauf...

inem ersten Kommentar verwa...

da er an einen Spaß glaubte. Doch...

NUERNBERG. Am 13. Juli 58 schien...

Obwohl beide Beine den Dienst...

In seinem Schwabinger Heim lern...

BRUESSEL. Vince Taylor, der Rock'n...

BERLIN. Das Bezirksgericht Cottbus...

CONAKRY. Die Regierung Guineas...

Die guineische Regierung hat...

in Stuttgart, die zuständigen Be...

WARSAU. Einer der größten Kor...

BRIDGEPORT (Connecticut). Ein Kauf...

inem ersten Kommentar verwa...

quartier in Paris. Es sei daran er...

MOSKAU. In einer Rede, die er in...

Einem Traktoristen, der sich darü...

"Wir wissen seit langem, daß je...

Wir unterstützen euch, aber ihr...

BRUESSEL. Die erste europäische...

BRUESSEL. Die erste europäische...

BRUESSEL. Die erste europäische...

BRUESSEL. Die erste europäische...

BRUESSEL. Die erste europäische...

BRUESSEL. Die erste europäische...

BRUESSEL. Die erste europäische...

quartier in Paris. Es sei daran er...

MOSKAU. In einer Rede, die er in...

Einem Traktoristen, der sich darü...

"Wir wissen seit langem, daß je...

Wir unterstützen euch, aber ihr...

BRUESSEL. Die erste europäische...

BRUESSEL. Die erste europäische...

BRUESSEL. Die erste europäische...

BRUESSEL. Die erste europäische...

BRUESSEL. Die erste europäische...

BRUESSEL. Die erste europäische...

BRUESSEL. Die erste europäische...

Ueberfallwagen der Polizei ein und...

MOSKAU. In einer Rede, die er in...

Einem Traktoristen, der sich darü...

"Wir wissen seit langem, daß je...

Wir unterstützen euch, aber ihr...

BRUESSEL. Die erste europäische...

BRUESSEL. Die erste europäische...

BRUESSEL. Die erste europäische...

BRUESSEL. Die erste europäische...

BRUESSEL. Die erste europäische...

BRUESSEL. Die erste europäische...

BRUESSEL. Die erste europäische...

Großverdiener Pele

Der beste Fußballspieler der Welt...

Für die Vertragsunterschrift er...

Die Gendarmerie

rekrutiert beständig Personal für die

UNTEROFFIZIERSLAUFBAHN

Alter: 20 bis 30 Jahre

Anfragen: Kommandant der Gendarmerie, 229 Av. de la Couronne Bruxelles 5





DES ADVENTSKRANZES ERSTES LICHT STRAHLT AUF

## Die Schuhe des Sankt Nikolaus

Erzählung aus der Bretagne / Von Julille Boris

Vater Anselm war nicht nur ein gutmütiger Mensch, sondern auch der beste Schuhmacher im Dörfchen Rosencouet. Sein einziger Luxus war die Tabakspfeife und seine einzige Gefährtin eine zahme Elster.

An einem Nachmittag im frühen Dezember klopfte es scheu an die Tür seiner Werkstatt. Alles „Herein!“ nützte nichts. Da stand der Meister schließlich auf und fand auf der Schwelle ein Mädchen, das noch zu klein war, um die Türfalle mit seinen Händchen zu erreichen.

„Ich brauche einen Schuh“, sagte die Kleine geheimnisvoll. „Ich heiße Ginette.“

„Schuhe für dich?“ fragte Anselm und schaute auf die nackten Füßchen seiner Besucherin. „Oder für deinen Vater oder für deine Mutter?“

„Ich habe weder Vater noch Mutter mehr“, erklärte das Mädchen.

Ein gewöhnlicher Schuhmacher hätte keine weitere Zeit mehr verschwendet. Aber Anselm war die Güte selbst und hatte eine zu hohe Auffassung von seinem Beruf, als daß er die Mitmenschen nur auf Grund ihrer Zahlungsfähigkeit bedient hätte.

„Die Sache verhält sich so“, begann Ginette, „daß morgen das Fest des heiligen Nikolaus ist. Nicht wahr? Ich habe bisher nichts davon gewußt, denn ich gehöre zu fahrenden Kesselflickern. Aber gestern hat mir ein kleines Mädchen von Rosencouet versichert, daß ich nur heute abend einen Schuh in den Kamin zu stellen brauche, damit ihn der gute Heilige mit hübschen Dingen fülle. Und da ich in Ihrem Schaufenster so viele, viele Schuhe sah, dachte ich, daß sie mir sicher einen leihen, denn ich selber besitze keinen. Ich werde ihn morgen zurückbringen —, und ich will dafür auch alle Geschenke des Sankt Nikolaus mit Ihnen teilen.“

Der dröhlige Einfall, mit dem Segen des Himmels den Dienst auf Erden zu vergelten, stimmte Vater Anselms Herz noch weicher, als es ohnehin schon war. Er schneuzte sich lange und sagte:

„Ist es nicht zweckmäßiger, den Schuh in deinem Namen in meinen Kamin zu stellen? Morgen kommst du dann einfach hier vorbei und schaut nach, was dir der Sankt Nikolaus gebracht hat!“

„Oh, ich verstehe!“ Das Gesichtchen der Kleinen verdüsterte sich. „Sie trauen mir nicht. Sie haben Angst, daß ich Ihnen den Schuh nicht mehr zurückbringe!“

„Aber nicht doch!“ versicherte Anselm. „Ganz andere Gründe bewegen mich zu meinem Vorschlag. Und damit du's glaubst“, er holte ein Paar funkelnege Schuhe vom Gestell herunter — „nimmst du einen von diesen hier mit —, und ich stelle den anderen für dich in meinen Kamin.“

Zum Dank erhielten Vater Anselms pergamentene, stachelige Wangen einen scheuen Kuß von frischen Kinderlippen.

Als die kleine Ginette die Werkstatt verlassen hatte, schneuzte sich der Schuhmacher nochmals ausgiebig und sagte dann zu seiner Elster:

„Ob du's nun glaubst oder nicht, Margrit, — aber heute nacht wird Sankt Nikolaus meinen alten Kamin wieder einmal heruntersteigen.“

Das kleine Mädchen gehörte, wie es erklärt hatte, zu einer Schar von Kesselflickern. Man

hätte nicht behaupten können, daß die kleine Weise unglücklich war, denn sie hatte noch gar nie erfahren, was Glückseligkeit heißt.

Ungefähr in der Mitte des Heimwegs blieb Ginette plötzlich stehen, denn eine Ueberlegung fiel wie ein heißer Bleitropfen auf die goldenen Schwingen ihrer Sankt Nikolaus-Hoffnung: „Wir haben ja gar keinen Kamin!“

Nein —, ich kann den Schuh unmöglich auf unsere Kochstelle legen.“

Um dieses Problem reiflich zu überdenken, setzte sie sich an den Rand des Straßengrabens. Nicht lange ging es, da kam ein griessgrämiger, alter Landstreicher dahingehumpelt. Seine nackten Füße waren vom strengen Marschieren blutig. Er hielt an, als Ginette unwillkürlich einen leisen Aufschrei des Erbarmens ausstieß, und betrachtete abwechselungsweise die Kleine und seine armen Füße, bis sein Blick plötzlich den Schuh in ihrer Hand traf.

„Hoho!“ stieß er hervor. „Schenk mir den da —, das ist gescheiter als Gaffen.“

Das Mädchen drückte den Schuh rasch an sein Herz. Nein, nur das nicht! Dieser Schuh war ja irgendwie heilig —, er gehörte dem Sankt Nikolaus. — Aber andererseits stand da ein blutarmen Teufel —, und schließlich wartete ja noch ein zweiter Schuh im Kamin von Vater Anselm auf Ginette. So gab sie sich einen Ruck und sagte tapfer: „Da, nimm ihn!“

Der Vagabund schlüpfte rasch hinein und brumpte zufrieden: „Er paßt wie angemessen. Und nun rasch her mit dem anderen —, sonst wird am Ende noch ein Fuß auf den anderen eifersüchtig.“

„Der andere?“ stammelte Ginette. Der andere Schuh enthielt ja die ganze ihr noch verbliebene Hoffnung auf Sankt Nikolaus! Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Aber deswegen sah sie doch den erschreckenden Zustand, in dem der Fuß des Vagabunden sich befand. Mit zittriger Stimme sagte sie endlich:

„Geh zum Schuhmacher im Dorf —, und wenn du ihm erklärst, daß die kleine Ginette dich schickt, wird er dir sicher den anderen Schuh schenken.“

Ohne auch nur Dankeschön zu sagen, humpelte der Landstreicher in der angezeigten Richtung davon, und die arme, kleine Ginette blieb am Straßenrand sitzen, um sich zuerst einmal richtig auszuweinen.

Als der verluterte Kerl in die Schuhmacher-Werkstatt stapfte und unwirsch den zweiten Schuh forderte, da stieg Vater Anselm die Galle hoch. Das Ganze stank doch allzu deutlich nach einer abgekarteten Sache! Vermutlich gehörte der alte Bettler da und die kleine Heuchlerin von vorhin mit ihrem rührenden Sankt Nikolaus-Märchen zusammen! Schon wollte er den ungebetenen Gast kurzerhand aus seiner Bude werfen, da fiel sein Blick auf den Kaminvorsprung, wo der bereits mit Spielzeug gefüllte andere Schuh stand. Und plötzlich schien es Anselm, als ob ihm dieser Schuh gar nicht mehr gehöre. Er wies mit der Hand darauf und brumpte: „So nehmt ihn in Gottes Namen!“

Aber auch dem Vagabunden ging plötzlich ein Licht auf. Er erinnerte sich, daß heute der 5. Dezember war, und ermaß die Größe des Opfers des unbekanntenen, kleinen Mädchens. Einen Schritt zurückweichend murmelte er: „Verzeiht —, ich habe es nicht ge-

## Wir standen still und warteten

Unser Weihnachtsmann / Von Richard Anton

Das waren damals noch Winter mit viel Schnee und strengem Frost und um Nikolaus herum kam der Rupprecht. Ein Riese in langen Stiefeln, in einem dicken Pelz, auf dem Rücken einen prallgefüllten Jutesack und unter dem Arm eine Birkenrute. Und der Kerl schlug zu. —

Wir waren drei Jungen und keiner hatte Angst, aber seine Schläge machten uns die Backen rot. Es ging nicht mit rechten Dingen zu, was der Grobian alles von uns wußte. Streiche, die wir längst vergessen glaubten, standen auf dem Sündenregister des vergangenen Jahres. — Erst fragte er so ganz unverfänglich und wie nebenher, ob wir auch artig gewesen seien, und wenn wir das einer nach dem anderen bejaht hatten, dann fing er an, jedem seine Missetaten aufzuzählen mit seiner rauhen, kratzigen Stimme.

Uns wurde heiß und kalt bei diesem Bericht. Streng gehütete Geheimnisse gab er hier ganz offen vor den Eltern preis. Die Mutter schlug entsetzt die Hände zusammen und der Vater zog heftig an seiner halbblauen Pfeife und hüllte sich ganz in Tabakrauch ein. Wir waren Gebirgsjungen, derb und nicht verwöhnt — uns konnte nicht gleich etwas bange machen, aber der Weihnachtsmann, unser Weihnachtsmann wurde uns von Jahr zu Jahr unheimlicher. Wir kamen nacheinander in die Ripeljahre, wurden „Früchtchen“ genannt, machten die ersten Rauchversuche draußen vor dem Dorfe — aber es half nichts — bei der nächsten Einbescherung kam auch dieses Ereignis zur Sprache.

Unser Weihnachtsmann erfüllte uns manchen Jungenswunsch; um die große Jahresabrechnung kamen wir jedoch nie herum. Schlau wie ein Fuchs gingen wir zu Werke, aber Spaß hatten wir an unseren Unternehmungen nicht mehr. Wir wurden richtige gute Kinder, ließen die Birnen in Nachbars Garten hängen, bis sie von selber herunterfielen, es klirrte keine Fensterscheibe mehr, wir taten nur noch, was recht und nützlich war. — Es war eine schreckliche Zeit. — In der Schule trat der Lehrer zuweilen an unsere Bank, schob die Brille auf die Stirn, sah uns stumm an, schüttelte ein wenig den Kopf und ging wieder an sein Pult. Der jüngere Bruder bekam in Betragen eine Eins und rückte von uns ab — denn es ging wieder einmal auf Weihnachten und er

wünschte sich brennend ein Paar neue Schneeschuhe und eine dunkelblaue Norwegermütze. Ja, diesem Advent blieb unser allwissender Knecht Rupprecht aus.

Der Nikolausabend kam heran, da packte die Mutter einen Rucksack voll mit Backwerk, Tabak und einer Flasche alten Korn. Das sollte der Musterschüler, mein jüngster Bruder, hinüberbringen zu einem Kranken ins Nachbardorf. Da ging ein Kampf los um diesen Auftrag. — Wir zogen und zerrien an den Trägriemen des Rucksacks, jeder wollte den Gang ins Nachbardorf tun, keiner wollte zurückbleiben. Schließlich entschied der Vater, daß wir alle drei hinüber sollten und war bewegt dabei und auch die Mutter war anders als sonst. Sie wollten beide noch etwas sagen, sahen sich an und schwiegen plötzlich. Wir schnallten unsere Brettel an und schoben los.

Draußen war uns immer am wohlsten. Es wurde ein fröhlicher Wettlauf und wir vergaßen die ernsten Gesichter der Eltern und dachten nicht daran, daß wir zu einem Kranken sollten. Und dann standen wir vor dem großen Bauernbett in der weiten, niedrigen Stube und ließen die Köpfe hängen und dem Kranken liefen die Tränen in den grauen Bart hinein. Der Hebernde Mann mit der keuchenden Brust dort in dem rotgewürfelten Kissen war unser Rupprecht. Es traf uns unerwartet, unvorbereitet. Wir hatten ja bloß hinaus gewollt und hörten jetzt die Beichte unseres Weihnachtsmannes. Er brachte die Worte nur mühsam heraus, wir konnten auch nicht alles verstehen, mitten im Satz brach er ab und fing unvermittelt von anderen Dingen zu reden an. Aber so viel hörten wir heraus, daß alles von unserem Vater kam. Der Sündenzettel für jeden von uns und die Geschenke. — Und wir spürten in dieser Stunde, daß es mit alledem ein Ende hatte

### ADVENT

Ruhvoll schreitet der Advent  
In bereite Herzen,  
In den dunklen Kerzen brennt  
Ein Choral von Kerzen.

Stille Feuer sollen schlüpf  
Hohe Zeit verkünden.  
Weil doch in der Liebe Licht  
Alle Zeichen münden!

KURT HEYENICKS

und standen still und warteten noch immer auf ein Wort des Kranken, aber er schwegte und eine Frau mit verweinten Augen kam herein und schickte uns fort.

An diesem Nikolausabend wurden mit Mühe zwei Lieder gesungen. Die Geschenke lagen ausgebreitet auf dem Tisch. Wir sahen nur immer den Vater an, aber der zog heftig an seiner Pfeife und hüllte sich ganz in Tabakrauch ein. Nur einmal lächelte er aus seiner Ecke zu uns herüber und sagte: Ja, ja, ihr Jungen, heut habt ihr alle drei die Kinderschuh ausgezogen und wisst es vielleicht gar nicht. Wir nickten, und die Mutter kam und strich jedem einmal über den Scheitel.

## Der Chef kam und staunte

Advent im Büro / Erzählung von J. Jotta

„Nur eine elektrische Eisenbahn für meine beiden Jungen“, sagte Kollege Roscher, als er einige Pakete in seinem Schrank verschloß. „Ich kann sie vor Heiligabend auf keinen Fall nach Hause bringen, die Bengels finden ja alles!“ „Laß doch mal sehen“, bat Müller-Zwo, und die reizendste Miniatur-Lokomotive kam zum Vorschein, die man sich denken konnte. Das ganze Büro war begeistert.

In der Mittagspause bauten wir die Bahn natürlich auf. Ein Schreibtisch wurde leer gemacht und im Nu entstand ein großes Schienenbahnnetz mit Kreuzungen und Nebengeleisen. „Die Zukunft gehört der Einschienebahn“, meinte ein Spielverderber. Wir anderen wandten ihm verachtungsvoll den Rücken zu und schlossen den Strom an den kleinen Transformator an.

Sieh da! Das Spielzeug funktionierte einwandfrei. Die winzige Lokomotive der Spurweite 00 setzte sich in Bewegung, schön langsam fuhr sie an, wie sich's gehört, ja, sie kuppelte sogar automatisch die verschiedenartigen Güterwagen an. Sie fuhr mit ihnen rückwärts, die Weichen sprangen wie gewünscht herum, die Kurven wurden durchgeführt, der Tunnel dröhnte. Es ging wieder einmal nichts über die Technik!

Jedoch spielten wir großen Jungen ganz anders als diejenigen spielen würden, denen das Geschenk zugedacht war. Uns lockten bald gewisse bahntechnische Probleme: Wie lange würde es wohl dauern, wenn drei Wagen auf dem letzten Abstellgleis mit vier einzelnen Wagen auf einem anderen Gleis von der rückwärtsgestellten Lokomotive zu einem Zug zusammengekuppelt würden, wobei außerdem eine bestimmte Reihenfolge und Fahrrichtung zu beachten wären?

Mit der Stoppuhr wurde gearbeitet. Müller Zwo brauchte fünf Minuten, Roscher nur dreieinhalb. Schulz wurde disqualifiziert und ich schied als ganz hoffungsloser Fall aus. Auch einige andere Kollegen wären nicht einmal als Bremser bei der Bundesbahn brauchbar gewesen. Wir toben und lärmten so, daß wir den Arbeitsbeginn vollkommen vergaßen.

Der Chef kam überraschend und staunte. Der erwartete Krach blieb aus. Er hat selber Kinder. „Das bißchen Zugzusammenstellen kann doch unmöglich so schwierig sein, meine Herren“, erklärte er überlegen. Zuerst sahen wir ihm neugierig zu. Als er dann ungeduldig wurde, hielten wir es für geratener, still an unsere Arbeit zu gehen. Nach geraumer Zeit saß er immer noch da und rangierte unverdrossen mit der Spielzeugschienebahn, Spurweite 00. Roschers Uhr tickte neben dem Stellwerk.

### Der Adventskranz

#### Eine heitere Episode

Die Familie saß in andächtiger Stimmung beim Adventskranz. Vater, Mutter und das Kind. Es duftete süß nach Backwerk, die Kerzen leuchteten, und es war mollig warm.

Doch auch der Teufel schläft nicht. Er versuchte es, auf seine Weise, das schöne Familiendyll zu stören. Plötzlich verspürte der Vater eine Müdigkeit, gegen die er vergeblich ankämpfte. Also sank sein Kopf tiefer und tiefer. Er neigte sich dem Tisch, dem strahlenden Kerzenschein auf dem Adventskranz entgegen, während seine Frau, ins Vorlesen vertieft, nichts merkte. Auch das Töchterchen sah es nicht, denn die Mutter las gerade eine Geschichte von zwei ungezogenen Jungen vor, die am Weihnachtsbaum so lange herumgezerrt hatten, bis er umfiel und brannte.

„Es knisterte...“, las die Mutter — und in diesem Augenblick knisterte es wirklich.

Des Vaters Haupthaar war dem Adventskranz zu nahe gekommen, und nur der erschreckte Ruf des Töchterchens: „Mutti — Pappi brennt wie'n Weihnachtsbaum!“ verhütete Schlimmeres. Geistesgegenwärtig schlug die Mutter mit dem Buch auf den Kopf ihres Mannes und erstickte die Flamme.

So unsanft aus dem Schlaf geweckt, sagte der brave Mann, während er hörbar die Luft durch die Nase einsog:

„Ich weiß nicht — es riecht hier so brenzlich! — Merkt ihr das nicht?“

Nachdruck



der wir best, ist das

Wenn überhast die Pys vorwärts Wenden könnten dafür ba werden! Können! Können! Jense n gründlich die eigen sein wir der noch! Wupp Ann Sie

ein Dulle des, get abgelegt Sie in mündliche die — s gefüllt die. Ob was, da erst nur was di

Mit de ungeschick ein Gedl

Zuerst Zuerst, i Schokolade Einmal Strahlen Licht k gedruckte schreie durch durch di

Zuerst Zuerst, i Schokolade Einmal Strahlen Licht k gedruckte schreie durch durch di



sten

Ein Paar neue unkelblaue Norwe...

heran, da packte voll mit Backwerk...

er am wohlsten. Es tlauf und wir verter der Eltern und wir zu einem Kran-

47

der Abend ... Reden brummt ...

varieten noch immer ...

nd wurden mit Mühe Die Geschenke lagen ...

e

aschend und staunte. ...

nhskronz

e Episode ...

sie die Mutter — und in ...

nd er hörbar die Luft ...



RUND IST DIE FORM DER NEUEN „LINIE“

der wir in diesen Pariser Modellen begegnen. — Links: aparter blau-weiß-grüner Mohair-

Modetricks und Modeträume

Mehr wert als eine flüchtige Laune

Wenn der Geldbriefträger Ihnen morgen unverhofft hundert Mark ins Haus brächte, liebe Freundin — wie würden Sie das Geld verwenden?

Würden Sie es machen wie die temperamentvolle Susanne, die das erste beste Kleid dafür kaufte? Würden Sie es halten wie die verspielte Dorothee, die aus lauter Spaß am Kaufen ihre hundert Mark für ein Dutzend Kinkerlitzchen ausgab? Oder gehören Sie zu jenen vernünftigen Frauen, die genau und gründlich überlegen, welche Anschaffung für die eigene Person nun wirklich am dringendsten wäre — und was man kaufen könnte, das mehr wert ist als eine flüchtige Laune?

Wenn Sie eine kluge Eva sind, dann werden Sie sich eingestehen, daß Sie mindestens

nische Eleganz ausstrahlt — aber man sieht leider meist sehr genau, was sie nicht anhat, so paradox und so peinlich es klingt.

Gute und moderne Mieder und Corsagen, aus den fortschrittlichsten Textilien und in erprobten Paßformen in vielen Größen und Farben angefertigt, schmiegen sich jedem Körper so bequem, so unauffällig, so elastisch an, daß kein Mensch etwas davon merkt, nicht einmal Sie selbst, wenn Sie dort korrigieren, wo die Natur etwas zu dürrig oder zu verschwenderisch mit Ihren Maßen umging.

Wäre es also nicht eine gute Idee, wenn Sie mit den hundert Mark endlich einmal das machen, was Sie schon immer gern gemacht hätten — nämlich ein paar gut geschnittene Büstenhalter und Miederhöschen zum Wechseln kaufen und dabei auch ein chices Corset für den Abend gleich obendrein?

Ein ganz neues Körpergefühl wird Sie für diesen Entschluß belohnen. Sie werden freudig überrascht merken, daß auch manche Ihrer nicht ganz neuen Kleider plötzlich wie-

Aus Wenig wird bald ein Viel

Der Spar-Schlampes geht um

Zugegeben, es geht uns gut! Wir können uns etwas leisten, wir sind großzügig geworden, wir haben es nicht mehr nötig, sooo zu sparen!

Aber nicht jedes Sparen verlangt große Verzicht. In unserem wirtschaftswunderlichen Leben ist die Verschwendung in kleinen Dingen eingerissen: der Spar-Schlampes geht um. Lohnt es sich, eine Schnur, eine benutzte Tüte, ein Stückchen altes Brot aufzubewahren? Nein, es lohnt sich kaum! Aber 100 Schnüre, 100 Tüten, 100 Brotstückchen? Und dann wieder alles zusammen? Viele kleine Dinge geben nach wie vor einen großen Berg. Es lohnt sich doch!

Wir können ohne Mühe sparen, wenn wir ... Deckel auf die Töpfe geben! Der Inhalt kühlt dann an der Oberfläche nicht ständig ab und wird schneller erhitzt. Außerdem werden kostbare Nährwerte erhalten.

Kleinste Sparflamme einstellen, wenn ein Kochgut nur noch garen muß. Nichts wird schneller gar, wenn es sprudelnd kocht!

Knochen zweimal aufkochen, von der Fleischbrühe, vom Braten oder Geflügel. Ausgedülzte Resteverwertung betreiben. Nichts darf verderben oder im Müllimer landen. Aufwärmen läßt sich alles — aber in

Neues verwandeln zeigt wahres Können. Ein Rest Röstkartoffeln ergibt, passiert, mit einer Gemüsezutat eine gute Kartoffelsuppe; kalter Brei oder ein Puddingrest ergeben mit frischem Obst eine „neue“ Nachspeise.

Keinen Krümel Brot verkommen lassen! In einer Großstadt wie Bremen gibt es etwa 196 000 Haushalte. Wenn in jedem von ihnen täglich nur eine Schnitte Brot verdirbt, ergibt das einen Verlust von 8900 kg Brot oder DM 9.207,—, in einem Jahr ein Verlust von 3.36 Mill. DM. Eine neue Schule kostet rund 2 Mill. DM — Nur einen Vorschlag zur Brotresteverwertung: Brotsuppe auf italienische Art — Knochenbrühe kräftig abschmecken (Muskat, Salz, Brühpaste), in die Teller verteilen, ganze oder geschnittene Brotreste

Mit spitzer Feder

Würde mancher Junggeselle nicht darauf aus sein, eine Haushälterin zu heiraten, müßte er später nicht den großen Teil der Hausarbeit selbst machen.

Das Glück in der Liebe ist wie ein Spiel in der Lotterie: Jeder möchte den Hauptgewinn machen, ohne allzuviel Geld für das Los auszugeben.

Arme Männer, die eine reiche Frau heiraten, merken sehr bald, daß dies die strapazöseste Art der Geldbeschaffung ist.

Wenn ein Mann glaubt, eine Frau nun endlich zu kennen, ist es immer zu spät.

Die Erfahrungen des Herzens machen eine Frau klüger, aber nur selten glücklicher.

daraufgeben. Einen alten Rest Hartkäse reiben, auf die schwimmenden Broststücke streuen, Schnittlauch darübergeben. Salatsoßen weiterverwenden — mit auffrischem Abschmecken und neuer Kräuterzugabe können sie gut zweimal zum Salat anmachen dienen. Reste passen auch zu allen sauren Speisen.

Essig von Sauerkonserven nicht wegschütten! Er ist eine wunderbare Würze für Kartoffelsalat, der sowieso große Mengen von Flüssigkeit verlangt.

Papier- und Zellophanhüten, Butterbrot- und Packpapier, Schnüre aufbewahren. Glattstreichen und sortiert in ein Fach geben, wiederverwenden. Zellophanhüten auch im Kühlschrank gut brauchbar!

Alle Behälter ganz leeren. Flaschen, Tuben, Päckchen, Tüten, Schalen müssen den letzten Rest des Inhalts hergeben. Tausend solcher gesparter Gramms geben ein Kilo! Richtig einkaufen! Dazu müssen bei jedem Einkauf Preise und Qualität neu verglichen werden. Beim Abwiegen immer auf die Waage schauen. Vorher fragen: was kostet das Pfund — dann den Endpreis mitzurechnen versuchen (oder so tun!). Beobachten, was in die Tüten wandert (Obst, Gemüse), die billigere Ware wählen, wenn sie für den beabsichtigten Gebrauch ausreicht — auch wenn die Nachbarin daneben steht und die teure kauft. Dem Kaufmann ruhig einmal sagen: Das ist mir zu teuer! Den Küchenfahrplan nach der Marktlage (Schwemmen) einrichten und günstige Angebote jederzeit ausnutzen.

Für uns unnütze, aber sonst brauchbare Dinge verkaufen oder verschenken. (Althändler, Trödel, Wohlfahrtsverbände). Das gibt Platz und spart uns selbst Aufräumungs- und Säuberungsarbeiten.

Aus all dem Wenig wird bald ein ansehnliches Viel! Lille Kellner

Wußten Sie schon ...

... daß alle Länder der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) auf Einfuhren aus tropischen Ländern angewiesen sind, wenn sie die Versorgung der Bevölkerung mit den notwendigen Speisefetten sicherstellen wollen? Das gilt vor allem für Oelfrüchte und Pflanzenöle, die für die Herstellung der Margarine benötigt werden.

... daß zu den bedeutendsten Lieferanten für Kopra, Erdnüsse, Palmkerne, Baumwollsaat, Palmöl usw. gerade die jungen, aufstrebenden Staaten Afrikas gehören? Eine ganze Reihe von ihnen gehört zu den sogenannten Entwicklungsländern.

... daß die EWG-Länder im Zuge ihrer gemeinsamen Wirtschaftsplanung auch an einen gemeinsamen Speisefettmarkt denken? Die Verwirklichung ist bis zum Juli 1968 vorgesehen.

... daß beispielsweise 50 Prozent der Exporterlöse Nigerias allein durch die Ausfuhr von pflanzlichen Öle und Fette spielt hier also eine entscheidende Rolle für die Existenz des Staates.

... daß mit dieser Planung zugleich den Entwicklungsländern der Absatz ihrer Oelfruchtenernten gesichert wird? Automatisch sichert sich damit eine gesicherte Versorgung der europäischen Verbraucher mit preiswerten und qualitätsmäßig an der Spitze liegenden Speisefetten.

... daß sich die Oelgewinnung aus Pflanzen seit dem Jahre 1900 vervierfacht hat? Ueber 80 Prozent aller in der Welt erzeugten Speisefette werden heute aus Pflanzenölen gewonnen.

Umwege Eine Londoner Teehandlung verlor in Darjeeling (Indien) eine gute Kundin. Jahrzehntlang hatte die alte Dame von ihr Tee bezogen — und trat die Hochzeitsreise an — 35 Jahre nach der Trauung 1928 war er nicht dazu gekommen, weil er gekündigt hatte, im Falle der Abwesenheit funds zu verlieren.

Spät, aber doch

Nach 47jähriger Berufstätigkeit gab Tom Milnes aus London seinen Posten als Maschinenführer auf und trat die Hochzeitsreise an — 35 Jahre nach der Trauung 1928 war er nicht dazu gekommen, weil er gekündigt hatte, im Falle der Abwesenheit funds zu verlieren.



Foto: Triumph

ein Dutzend Kleider im Schrank hängen haben, genug also, um für jede Gelegenheit angezogen zu sein.

Sie werden vielleicht Ihr Gewissen nach modischen Unterlassungsünden erforschen, die — so hoffen Sie — noch keinem aufgefallen sind, nicht einmal Ihrer besten Freundin. Und sehen Sie, hier könnte es leicht sein, daß Sie sich täuschen: Man sieht es zwar nicht, was eine Frau „darunter“ anhat, wenn die Figur eine gepflegte und harm-

Das große Backen setzt ein

Die Freuden der Adventszeit

Mit dem „Ersten Advent“ wirft das Weihnachtsfest seinen Glanz voraus. Schon setzt ein fließendes Backen ein. Hier ein paar Vorschläge:

Kleine Florentiner

Zutaten: 300 g Walnüsse ohne Schale, 300 g Zucker, 8 Eiweiß, abgeriebene Zitronenschale, Schokoladenkuvertüre.

Eiweiß zu steifem Schnee schlagen, die übrigen Zutaten untermischen und mit einem Löffel kleine Häufchen nicht zu eng auf ein gefettetes Blech setzen. Das Konfekt bei schwacher Hitze langsam backen. Schokoladenkuvertüre erhitzen, nach Belieben mit wenig Büchsenmilch verdünnen und die Florentiner damit überziehen.

Himbeer-Konfekt

Zutaten: 250 g Mehl, 3 Eier, 200 g Zucker, 3 bis 4 Eßlöffel Himbeermarmelade, Zutaten zum Guß: Staubzucker, Zitronensaft oder Rumaroma.

Zucker und Eier schaumig schlagen, Mehl und Marmelade zugeben und mit einem Kaffeelöffel kleine Häufchen auf ein gut gefettetes Blech setzen. Das Gebäck über Nacht trocknen lassen und dann bei schwacher Hitze im vorgeheizten Ofen zu schöner Farbe backen. Staubzucker mit wenig Zitronensaft oder Rumaroma glattrühren (nicht viel Flüssigkeit nehmen, der Guß muß dickflüssig sein) und das Konfekt damit überziehen. Es sieht

besonders hübsch aus, wenn man in die Mitte noch eine Walnußhälfte setzt.

Mandel-Ecken

Zutaten: 350 g Mehl, 100 g Zucker, 200 g Butter, 2 Eier, 60 g geriebene Mandeln, 2 Eiweiß, etwas Zitronat.

Butter mit Zucker schaumig rühren, Mehl und die ganzen 2 Eier zugeben. Teig auf ein gefettetes Blech streichen und mit dem mit steifgeschlagenem Eischnee und kleingehacktem Zitronat vermischten Mandeln bestreichen. Bei mäßiger Hitze backen und noch heiß in Dreiecke schneiden.

Wiener Brieftaschen

Zutaten: 200 g Mehl, 120 g Butter, 60 g Zucker, 5 Eigelb, 50—60 g gemahlene Haselnüsse, 2 Rumaroma, Vanillecreme, Staubzucker, Zitronensaft.

Mehl, Butter, Zucker und Eigelb zu einem weichen, mürben Teig verarbeiten. Diesen einige Zeit ruhen lassen und kaltstellen. Inzwischen eine Vanillecreme kochen, diese kalt-rühren und die Haselnüsse und das Rumaroma daruntersmischen. Teig auswellen, Vierecke ausrollen, etwas Fülle darauf verteilen, die Ecken einschlagen und die Brieftaschen auf einem mit Pergamentpapier belegten Blech bei geringer Hitze backen. Anschließend werden diese mit einem Zitronenguß (Staubzucker mit wenig Zitronensaft) überzogen.

Weißer Ohren an kalten Tagen

Kinder sind weniger empfindlich

„Mir ist bestimmt nicht kalt! Die anderen haben doch auch keine Mütze auf!“ Selbst an den kältesten Wintertagen spüren Kinder beim Schlittschuhfahren, beim Schlittschuhlaufen oder bei anderem Spiel die Kälte angeblich nicht. Und dann kommen sie nach Hause und erschrecken Mutti damit, daß sie ganz weiße Ohren haben.

Ehe man sich ernsthafte Sorgen macht oder den Arzt holt, sollte man sich die angebliche Erfrierung genauer ansehen. Um das erste und leichteste Stadium handelt es sich, wenn die der Kälte ausgesetzten Gliedmaßen, besonders Ohren, Nase Fingerspitzen und Zehen, zuerst gerötet sind und dann blaß oder grau. Gefährlich ist erst das dritte Stadium bei dem das darunterliegende Zellgewebe angegriffen ist und absterben beginnt. Ist es so weit gekommen, muß schleunigst ein Arzt zu Rate gezogen werden.

Kommt aber ein Kind einmal mit weißer Nasenspitze oder weißen Ohren, die weiß und damit auch gefühllos gewordenen Gliedmaßen oder Körperteile einer zu raschen Erwärmung aussetzen Gerade bei Kindern, deren Blutgefäße noch sehr elastisch sind, kommt es schnell wieder zu einer geordneten Durchblutung. Man kann den Vorgang beschleunigen, indem man in einem nicht zu warmen Raum das erstarrte Glied vorsichtig und unter Zuhilfenahme von etwas Schnee zu massieren beginnt. Wenn sich daraufhin kräftige Schmerzen an der betroffenen Stelle einstellen, so ist das ein sicheres Zeichen dafür, daß die Durchblutung wieder beginnt. Sind die Zehen oder die Fingerspitzen „abgestorben“ so wird man Bewegungen machen. Bald beginnt es dann zu prickeln und wie mit tausend Nadeln zu stechen. Damit ist die Sache auch schon wieder in Ordnung.

Jede Massage schlecht durchbluteter Körperteile muß auf jeden Fall vorsichtig und ohne Anwendung von Gewalt vorgenommen werden.

Kommt es zu Schwellungen, zu „Frostbeulen“, die später aufbrechen, sollte man es nicht bei der Anwendung von Hausmitteln bewenden lassen, sondern auf jeden Fall einen Arzt zu Rate ziehen.

Je früher und öfter wir die Kinder auch an kalten Tagen ins Freie lassen, desto besser ist es. Mit der Gewöhnung an die Kälte schützt sich der Körper selbst am besten.





# ZUM FEIERABEND

## Die braune Dame von Rainham

Florence Marryat, die Tochter des berühmten englischen Romanschriftstellers, der noch heute ganze Generationen von Jungen für seine Abenteuergeschichten begeistert, hat die Geschichte der „braunen Dame von Rainham“ in der Biographie ihres Vaters erzählt. In England herrscht kein Zweifel darüber, daß die Begebenheiten auf Schloß Rainham Hall sich zugetragen haben, wie sie aufgedruckt wurden.

### In einem alten Schloß in der Nordfolk

Florence Marryat und ihr Vater lebten auf einem wunderschönen Landsitz in Hangham (Nordfolk). Sie führten ein großes Haus und unter ihren vielen Gästen waren auch Sir Charles und Lady Townshend, ein älteres Ehepaar, das auf einem alten Schloß in der Nähe wohnte.

Schon immer hatte sich Florence Marryat gewundert, warum sie nie eingeladen wurde, den berühmten Landsitz zu besichtigen. Aber Sir Charles fand immer neue Ausreden. Eines Tages fragte Florence Marryat kurz heraus, warum sie nicht kommen dürfe. Lady Townshend wurde sehr verlegen und warf ihrem Mann einen hilfloslehenden Blick zu. Schließlich räusperte sich Sir Charles und sagte:

„Wir haben Sie zu lieb dazu, Miss Florence. Für uns würde es keine größere Freude geben, als ein junges Mädchen zu uns zu Gast zu bitten. Aber wir dürfen nicht.“

„Warum nicht, Sir Charles? Sind Sie nicht Herr in Ihrem eigenen Haus?“

Langsam schüttelte Sir Charles den Kopf: „Die braune Dame“ erlaubt es nicht, Sie ist nämlich ein Gespenst!“

Florence Marryat lachte hell auf.

„Glauben Sie wirklich an so einen Unsinn? Sie sind doch ein aufgeklärter Mensch, Sir Charles!“

Aber Lady Townshend bestätigte die Worte ihres Mannes.

„In Rainham Hall spukt es! Wenn wir das gewußt hätten, wären wir nie in das Haus gezogen. Sie wissen, ein verstorbenen Vetter meines Mannes vermachte es uns. Wir sind erst vor zwei Jahren eingezogen. Damals hatten wir alles renovieren lassen, das Schloß war sehr verfallen und vernachlässigt. Wir haben ein kleines Vermögen geopfert, um alles möglichst schön und stilvoll zu machen. Die Familienbilder hängen an den Wänden, die alten Möbel stehen so, wie sie gestanden haben. Aber es gibt bei uns keine verborgenen Falltüren, keine Kellergewölbe, die nie eines Menschen Fuß betritt.“

Als wir einzogen, haben wir unseren Bekannten ein großes Fest gegeben. Alles schien gut verlaufen zu sein. Nur ein junges Mädchen, eine Nichte meines Mannes, Lady Isabell Mormers, wurde am nächsten Morgen in ihrem Zimmer ohnmächtig aufgefunden. Sie behauptete, in der Nacht den Besuch der „braunen Dame“ gehabt zu haben.

### Villenschreck ging in die Falle

HAMBURG. Viel Kummer bereitete den Einwohnern von Hamburg-Blankensee ein Serieneinbrecher, der es auf Villen abgesehen hatte. An jedem Wochenende zwischen 18 und 22 Uhr war ein neuer Einbruch fällig. Die Polizei hatte sich manchen Vorwurf wegen ihrer Untätigkeit gefallen lassen müssen. Jetzt schritt sie zu einem radikalen Mittel: Sie umstellte das „Lieblings-Arbeitsgebiet“ des Villenschrecks mit einer Postenkette und besetzte außerdem fünf Einzelhäuser, in denen kein Licht brennen und auf kein Klingelzeichen geantwortet werden durfte. Schon der erste Versuch war ein voller Erfolg. Als eine dunkle Gestalt in eines der Häuser eindringen wollte, schnappten die Handschellen der Ordnungshüter zu. Man hatte einen guten Fang gemacht und einen 41jährigen Berufsverbrecher geschnappt, der schon viele Jahre hinter Zuchthausmauern zugebracht hat.

Am nächsten Tag sagten andere Gäste, sie hätten die „braune Dame“ gesehen. Nach und nach leerte sich das Haus keiner wollte bleiben. Alle hatten Angst vor dem Gespenst. Und bis heute ist es uns jedesmal so gegangen. Sobald ein junges Mädchen bei uns zu Gast kommt das Gespenst.“

Lady Townshend schwieg, doch nach einer Weile setzte sie hinzu: „Ich habe sie auch schon gesehen — es war keine Einbildung.“

Nun war Florence Marryats Interesse erst recht geweckt. Sie schlug Sir Charles vor, daß sie mit ein paar jungen Freunden zusammen am Wochenende nach Rainham Hall kommen werde, um dem Schloßbesitzer auf die Spur zu kommen. Nach einigen Einwendungen gab Sir Charles seine Einwilligung.

### Besuch im Schmuggler-Schloß

Schloß Rainham Hall hieß im Volksmund das „Schmugglerschloß“, weil in früheren Jahrhunderten in der Grafenschaft Norfolk Schmuggeln lebhaft betrieben wurde. Man hatte sogar behauptet, daß einer der Barone, die das Schloß bewohnten, Anführer einer Bande gewesen war. Vielleicht gab es doch noch aus jener Zeit ein paar unterirdische Gänge, oder machten sich irgendwelche Nachbarn den Spaß, die neuen Schloßbewohner zu schrecken und „Gespenst zu spielen“.

Florence Marryat hatte einen jungen Freund, Mr. Ernest Hallyway, der Jura studierte. Er begleitete Miss Florence Marryat und noch ein paar andere Gäste beim Besuch auf Schloß Rainham Hall.

Sir Charles und Lady Townshend empfingen ihre Gäste mit großer Freude. Florence bat, das Familienbild sehen zu dürfen, auf dem die berühmte „braune

Frau“ abgebildet war. Es hing in der großen Ahnengalerie und stellte eine junge Frau in einem braunen Atlaskleid mit einer großen gelben Halskrause dar. Die Haare waren rötlich-braun und hingen in langen Locken über die Schultern herab. Um das Mieder trug sie einen feinen Goldgürtel, an dem seltsamerweise ein mit Edelsteinen besetzter Dolch hing. „Mit diesem Dolch bedroht sie alle jungen Mädchen, die hier im Schloß wohnen“, sagte Lady Townshend.

„Ich habe keine Angst“, lachte Florence.

### Ein Bild lebt auf

In der ersten Nacht geschah auch nichts. Man lachte und scherzte beim Frühstück, nur der junge Dr. Ernest Hallyway war etwas nachdenklich. Er fragte, ob man ebenfalls in der Nacht die Schüsse gehört habe. „Es hat geschossen und zwar ganz hier in der Nähe“, sagte Hallyway. „Ich sah zufällig auf die Uhr, es war zehn Minuten vor Mitternacht.“

„Vielleicht waren es Wilderer — hier im Forst wird viel geräubert“, meinte Sir Charles, aber er selbst hatte nichts von Schüssen gehört, obwohl er sich zur angegebenen Zeit noch in der Bibliothek aufgehalten hatte.

Am Nachmittag ging Florence Marryat allein durch den langen Gang, der an der Ahnengalerie vorbeiführte. Es war schon dämmerig, aber noch hell genug, um alles genau sehen zu können. Florence wollte ein Buch aus ihrem Zimmer holen, das in der nächsten Etage lag.

Als sie um die Ecke des Korridors bog, kam ihr ein Diener entgegen, der ein Licht trug. Es war ein ganz alter Mann, der seltsamerweise eine weißge-

puterte Perücke trug, wie sonst keiner der Diener im Hause. Auch seine Livree war anders. Er ging auf Florence zu, die stehen geblieben war. Plötzlich wandte er den Kopf und hob das flackernde Kerzenlicht so, als ob er ein Zeichen damit geben wollte. Florence sah eine Frauengestalt im braunen Atlaskleid mit einer großen gelben Halskrause: das Ebenbild der „braunen Dame“, die sie auf dem Bild gesehen hatte.

„Ich rührte mich nicht“, sagte Florence später zu ihrem Vater. „Ich wollte warten, bis die beiden dicht an mir vorbeikamen, um dann den Spuk zu entlarven. Ich hörte die Schritte des Dieners und der „braunen Dame“ ganz deutlich. Ich sah, wie das Kerzenlicht flackerte. Plötzlich drehten beide Gestalten nach links ab und verschwanden durch die Tür. Ich eilte ihnen nach — aber ich konnte die Tür nicht finden. In der Wand war keine Oeffnung. Ich sah ganz genau nach!“

Diese Erzählung erregte natürlich allgemeines Aufsehen. Ein paar der Gäste lehnten sie als Phantasiegebilde ab. Anderen wurde etwas unheimlich zumute.

Florence war ein mutiges Mädchen. Sie erbat sich von ihrem Vater einen Revolver.

„Sehe ich die „braune Dame“ noch einmal, schieße ich“, erklärte sie.

### Schüsse in der Nacht

Am Abend des dritten Tages stand Marryat, seine Tochter und Mr. Ernest Hallyway in der Bibliothek zusammen. Es war kurz vor dem Schlafengehen, alle anderen Gäste hatten sich schon zur Ruhe begeben.

Plötzlich sahen sie, wie in dem Korridor, der von der Bibliothek zu dem Ahnensaal führte, sich eine Gestalt bewegte, die ein Licht in der Hand trug. Zuerst dachten alle, daß es vielleicht ei-

## Wilde Schweine bedrohen Trinidad

Ein besonders schrecklicher Mordfall, der weite Kreise der Pariser Bevölkerung beunruhigt hatte, fand dieser Tage in Frankreich seine Aufklärung — dank der Tüchtigkeit von Cyrus, einem der besten Spürhunde der Pariser Polizei. Unweit der Stelle im Bois de Boulogne, an der die Täter ihr hilfloses Opfer, einen Taxifahrer, erschlugen und beraubt hatten, fand Cyrus eine blutgetränkte Herrensocke, die offensichtlich einem der Mörder gehörte. Mit Hilfe dieses Fundes gelang es wenig später, den Täter aus einer ganzen Reihe in- zwischen verhafteter Verdächtiger herauszufinden. Cyrus erkannte ihn am Geruch wieder, und der überraschte Verbrecher gestand nach einem Leugnen denn auch, die schreckliche Tat gemeinsam mit einem Komplizen begangen zu haben.

Cyrus ist für die Zeitungsläser von Paris kein Unbekannter mehr. Vor einigen Jahren machte er schon einmal von sich reden, als er einen bewaffneten Verbrecher, der sich gegen seine Festnahme mit der Pistole zur Wehr setzte, auf Befehl seines Herrn solange festhielt, bis der Polizist Verstärkung herbeitelefoniert hatte. Der Verbrecher begrüßte die Ankunft der Polizei mit sichtlich Erleichterung: Das Gewicht des großen Schäferhundes auf seinem Brustkorb und die drohende Nähe seines prächtigen Gebisses an seiner Kehle machten ihm die Aussicht auf eine sichere Zelle im Untersuchungsgefängnis äußerst sympathisch.

Aber außer Cyrus hat die Pariser Polizei noch eine ganze Reihe anderer perfekt ausgebildeter Spür- und Streifenhunde, die ihre tägliche Arbeit treu und zuverlässig an der Seite ihres Herrn erfüllen. Die Auswahl und Aufzucht dieser Hunde ist denn auch eine ganz besonders verantwortungsvolle Arbeit. Schon als Welpen werden die Tiere — vorwiegend deutsche Schäferhunde — von einem Fachmann aus den einzelnen Zwingern ausgewählt. Sie werden von ihren Wurfgeschwistern getrennt und wachsen unter der Obhut des Polizisten, dem sie später zugeordnet werden, auf, bis sie alt genug sind, um in die Polizei-Dressurschule zu gehen. Dort werden die jungen Hunde in monatelanger harter Arbeit in allen „Fächern“ ausgebildet — Fahr-

tensuchen, Gehorsamsprüfungen, Arbeit am Mann und vieles mehr. Ist ihre Ausbildung beendet, müssen sie eine Tauglichkeitsprüfung ablegen. Erst dann sind sie „einsatzfähig“ und erhalten eine Erkennungsmarke, eine Kartelkarte bei dem zuständigen Präsidium und einen Ausweis, auf dem zur „Identifizierung“ anstelle eines Fingerabdruckes der Abdruck ihrer Nase prangt.

Von nun an begleitet „Cäsar“ seinen Herrn täglich auf allen Reviergängen. Es ist selbstverständlich, daß er ihm — und nur ihm — aufs Wort gehorcht und sich auch von keinem anderen füttern läßt. Dies ist eine schwere Versuchung für manchen braven Vierbeiner, denn nach einer Weile kennen die meisten Bürger den Wachhund „ihres“ Polizeireviers und versuchen, über einen Kno-

chen oder eine Scheibe Wurst Freundschaft mit Cäsar zu schließen.

Neun Jahre lang steht ein Wachhund im Staatsdienst, und nur in Ausnahmefällen darf er bei besonders guter Gesundheit; noch ein zehntes Jahr lang sein Herrchen auf dem Dienstweg begleiten. Während dieser langen Jahre darf Cäsar mit keinem anderen Vierbeiner Freundschaft schließen, und auch auf die „eigene“ Familie muß er verzichten. Die täglich beim Pariser Polizeipräsidium eingehenden Bitten vieler Hundezüchter, einen Polizeihund als Deckrüden „auszuleihen“ zu dürfen, werden ebenfalls grundsätzlich abschlägig beschieden. „Ein Polizeihund schließt keine Freundschaften und hat auch keine Liaison“, meint Cäsars oberster Behördenchef.

## Polizeihund schließt keine Freundschaft

zurotten, die Halley auf die Insel brachte. Die Regierung hofft, daß man mit einem Krankheitsreger zumindest unter den 3.000 wilden Schweinen eine tödliche Seuche verbreiten kann, ähnlich der Mixomatose, mit der die australische Regierung der Kaninchenplage Herr zu werden gedachte. Da Trinidad nur 12 Quadratkilometer groß ist, würde man auf diese Weise in wenigen Wochen die angriffslustigen, mit einem bedrohlichen Gebiß ausgerüsteten Tiere ohne Risiko ausrotten können.

Das brasilianische Marineministerium hat vor einigen Jahren nämlich auf Trinidad einen transatlantischen Radarkontrollpunkt eingerichtet, der außer der Ueberwachung und Sicherung der Schifffahrt auch noch die Aufgabe hat, interkontinentale Raketenversuche zu beobachten. 26 Männer, zumeist Techniker und Ingenieure, leben zu diesem Zweck ständig auf der Insel, allerdings nur für jeweils zwei Monate, denn das Leben auf dem einst so grünen Eiland ist alles andere als idyllisch.

Die Schafe, Ziegen und Schweine des Philantropen Halley fanden auf Trinidad offensichtlich ideale Lebensbedingungen vor. Sie vermehrten sich in ungeahnter Schnelligkeit, fraßen Sträucher und Gras und vernichteten in weniger als 60 Jah-

ne Dame sei, die irgendetwas verloren habe, und deshalb nochmals das Gastzimmer in die untere Etage heruntergekommen sei. Das Licht näherte sich und nun konnten es alle kennen: „es war die „braune Dame“.“

Mr. Ernest Hallyway wollte sich die Gestalt stürzen, doch Florence packte ihn am Arm und gebot ihm, völlig ruhig zu verhalten. Dann ließ sie selbst mit ruhigen Schritten auf die „braune Dame“ zu. Dicht vor ihr standen sie. Die beiden Männer, Marryat und Hallyway sahen nun, wie das Licht der Erscheinung zu einem tiefen Lächeln verzog, wie die Gestalt blitzschnell den Arm hob und mit dem Dolch nach Florence stieß. Lautlos lag die junge Mädchen zusammen. Die beiden Männer, die vor Schreck wie gelähmt standen, hörten ein höhnisches Gelächter. Das brachte sie zur Besinnung. Marryat feuerte kurz entschlossen das Magazin seines Revolvers auf die „braune Dame“ ab. Die Schüsse hallten durch den Korridor. Die „braune Dame“ hatte nur wenige Meter von den Männern gestanden, Marryat konnte also nicht gefehlt haben. Doch die Gestalt war verschwunden.

Man hob die ohnmächtige Florence auf und trug sie auf ihr Zimmer, sie schnell zu sich kam. Sie hatte keine Verletzungen erlitten, obwohl sie behauptete, einen Dolchstoß verspürt zu haben.

Drei Menschen, die nicht hysterisch waren, hatten also die „braune Dame“ gesehen. So sehr sie sich auch bemüht hatten, den Betrug des Gespenstes zu entlarven, es ist ihnen nicht gelungen.

Diese Geschichte trug sich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts zu. Die Zeugen haben sich noch später gesehen, die das Erscheinen der „braunen Dame“ auf Schloß Rainham Hall bestätigt haben.

Sir Charles und Lady Townshend haben nie wieder ein junges Mädchen eingeladen, die ausschließlich der „braunen Dame“ bedroht wurde. Man fand in den Chroniken von Schloß Rainham Hall die Geschichte des Gespenstes. Sie war die unverheiratete Tochter eines Barons aus dem 17. Jahrhundert. Kurz vor ihrer Hochzeit wurde der Bräutigam mit einer anderen Dame verschwunden. Aus diesem Grunde erklärt man sich den Haß auf die jungen Mädchen.

Aber wieso wirklich in Schloß Rainham Hall spukt, das weiß keiner. Heute hat man nicht herausfinden können, woher das „Gespenst“ kommt. Es sich um einen Scherz irgendwelcher Nachbarn handeln könnte, ist ausgeschlossen, ein lebendes Wesen war damals von Marryats Kugeln durchbohrt worden.

Das Geheimnis von Schloß Rainham Hall beschäftigt noch heute die Phantasie der Leute der Umgegend. In Rainham glaubt man ganz fest an die Erscheinung im „Schmuggler-Schloß“.

den die gesamte üppige Vegetation des tropischen Eilandes. Der ständig wehende Seewind trug die kostbare Erde fort, unter der glühenden Sonne nete die einzige Quelle der Insel Wasser und heute ragt nur noch schwarze Lavagestein über die blauen Wogen des Atlantik. Jeder Tropfen Trinkwasser muß vom Festland geholt werden, die letzten grünen Halme und Bäume werden von den wilden Schweinen gefressen.

Auch die Riesenschaldkröten, die den menschenleeren langen Sandstränden von Trinidad im Frühjahr ihre Eier in den warmen Sand vergraben, vom Aussterben bedroht: Sobald im Morgendämmerung die Schilddrüsen der Weibchen ins Meer zurückkehren, werden die wilden Schweine ihre Gelegenheiten und vernichten die ganze Brut.

Die brasilianische Regierung hat sich entschlossen, zum Schutz ihrer Raubkröten in den nächsten Wochen die wilderten „Haustiere“ von Trinidad zu rötten. Dann sollen schnellwachsende Gräser und Sträucher mit Pfahlwurzel angepflanzt werden, und wenn es regnet, genügend Wasser auf der Insel anzuhalten, will man sogar Obstgärten anlegen und das kahle Eiland in ein blühendes Paradies verwandeln.

## Ab mo

VITH. Wie wir gesehen, tritt am die neue Ver Vorfahrt von re Vorfahrt hat imm amende Fahrzeug anabme fallen: Schienenfahrzeu Vorfahrtsrecht. Die Rechtsvorschriften Verkehrrschilde: Folgende Schild ein auf der Sp Dreieck mit rot sie an der ko auf der anderen behrteilnehmer en müssen, ganz oder von lin ein rundes Sch dessen Mitte das eines Dreiecks an der nächsten is und links k Vorfahrt lasse d Sie verpflichtet über die Kreuz ein auf der Bas deck mit rotem R dek mit rotem R ein nach oben il befindet, zeigt Vorfahrtsrecht h ein auf der Bas deck mit rotem R Zeichen X erinn zung kommt, f fahrt zu beschrä et aber nicht an dies der Fall is rktlich bedeute hähern Sie sich e steht kein Schild rechte kommen rtsrecht.

ht auf der Kreuz warzem Pfeil, de rtsrecht; ht an der Kre stehendes Di reuzte StraÙe v rtsrecht.

an soll sich nich verlassen. elbst wenn Sie dies gilt ganz e Zeit nach der

ndré Mairon

Das s

Fortsetzung

MISSTRAU BÜRGER

mas Tages erhie er unterzeichnet aufgefördert w Stellung zu ne sner die Art o Schreibens, wa etzte, als viel verständliche min der Sitzung Beratung wur zuvor zu ver agen. Man hatt t, ihn damit zu i durch die Mögli dafür vorzube

on diesem Schr nichts. Er kan Dorf und ihr durch seine a bereits zu den dseligkeiten ka tion und zur Erhaltung der Riesenschal kröten in den nächsten Wochen die wilderten „Haustiere“ von Trinidad zu rötten. Dann sollen schnellwachsende Gräser und Sträucher mit Pfahlwurzel angepflanzt werden, und wenn es regnet, genügend Wasser auf der Insel anzuhalten, will man sogar Obstgärten anlegen und das kahle Eiland in ein blühendes Paradies verwandeln.

ne zu zögern, ten etwas von anmerken unfrecht und un szimmer. Er 8







